Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 25 (1902)

Rubrik: Zu unsern Abbildungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu unsern Abbildungen.

Wie in früheren Jahren, sollen auch diesmal wieder die Abbildungen unsern Lesern Gebäulichkeiten oder Oertlichkeiten vor die Augen führen, die sich als charakteristische Vertreter oder wenigstens als Zeugen der alten Zeit bis heute erhalten haben, nun aber bald einer neuen Gestaltung der Verhältnisse weichen werden.

Die Schleifung der Häuser in der Werdmühle und des sog. „Grünen Hüsli" hat für kurze Zeit den nördlichen Abhang des Sihlbühls, auf dem einst das alte Kloster Oetenbach errichtet wurde, den sog. Beatenrain, freigelegt und damit die letzen Reste der alten Befestigung, die uns der Murer'sche Plan zeigt und die bis in den letzten Viertel des 17. Jahrhunderts bestand, auf's Neue oder wenigstens besser sichtbar gemacht.

Das Erste gilt von den bis anhin ganz versteckten Resten der Stadtmauer am Fuße der alten Polizeikaserne. Diese Reste bilden ein Stück jener Mauer, die einst, als das Kloster Oetenbach vom Zürichhorn auf den Sihlbühl verlegt wurde, im Jahr 1292 durch Vertrag zwischen dem Rath und den Nonnen dem Kloster in seinen eigenen Kosten zu bauen aufgetragen wurde und gegen die sich im alten Zürichkrieg 1444 der einzige größere Sturm der Eidgenossen richtete.

Nicht aus einem Versteck, aber wenigstens freier als bisher, tritt dem Beschauer der nordöstliche Abschluß der erwähnten

Mauer entgegen, das Waisenhausbollwerk oder — wie Stumpf es bezeichnet (Ausgabe 1548, S. 164 b) — „die Bastei und das steinerne Bollwerk im Oetenbachergarten". 1532 unter der Leitung des Stadtbaumeisters Hs. Balthasar Keller errichtet, beherbergt es in unsern Tagen die Waschküche des Waisenhauses. Länger als fast alle Reste der Schanzen des 17. Jahrhunderts hat sich dieser malerische Bestandtheil der früheren Befestigung erhalten; nun geht auch er dem Ende seiner Tage entgegen.